

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

591 (19.12.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf., gegen Vorauszahlung.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Lindber; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schuhmann, sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluß Nr. 400.

Spezial-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 591

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 19. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

WZ. Großes Hauptquartier, 19. Dez., vorm. (Amstsch.)
An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Pillkallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.
Oberste Heeresleitung.

Russische Berichte.

WZ. Petersburg, 19. Dez. Der Bericht des großen Generalkommandos von gestern lautet: Auf dem linken Weichselufer ist fast auf der ganzen Front anstelle der Angriffe, die der Feind mehrere Tage hindurch unternommen und die wir alle zurückgewiesen hatten, eine beinahe vollständige Ruhe eingetreten. Im Zusammenhang mit der Bewegung eines Teiles unserer Truppen in der Richtung auf die Wzura und mit Rücksicht auf die immer noch anhaltenden Verstärkungen der österreichisch-ungarischen Karpaten-Truppen mühen wir bestimmte Armeen entsprechend umstellen. (!) Gestern hinderten wir die Offensive des Feindes in Westgalizien. Auf der Front Sanok-Lisko können wir erfolgreiche offensive Operationen feststellen, bei denen wir 3000 Gefangene machten und mehrere Kanonen und Schnellfeuergeschütze erbeuteten.

Frankfurt, 18. Dez. Die „Frlf. Ztg.“ meldet aus Wien: Vor der Verkündigung des letzten deutschen Sieges meldete der Petersburger Korrespondent des „Secolo“:

8 bis 10 deutsche Korps unter General v. Mackensen sind zwischen Lowitz und der Weichsel zusammengezogen worden und haben von dort die russische Linie auf der Straße Sadowa-Warschau angegriffen. Die deutsche Offensive wird auf der Linie Warschau-Nowogeorgiewsk starken Widerstand finden und dort wahrscheinlich zerfallen. Die Schlacht bei Krakau dauert fort. Die österreichisch-ungarische Gegenoffensive und die Umfassungsoffensive in Westgalizien mit aus Serbien herangeholten Korps wird noch vom russischen Süden her aufgehalten.

Hier erfährt man auch, daß unsere Verbündeten aus Serbien ihre Korps zurückgerufen haben, um sie auf den galizischen Kriegsschauplatz zu werfen. Damit wird auch der Grund zur Räumung Belgrads bekannt. Die Räumung Belgrads, das völlige Aufgeben serbischen Bodens, wurde dem Gesamtplan der verbündeten deutschen und österreichischen Armeen gewissermaßen zum Opfer gebracht. So konnte mit verstärkter Nachdruckhaftigkeit der Schlag in die russische Flanke über die Karpaten ausgeführt werden. Durch die mit Hilfe der von Serbien über die Karpaten herbeigezogenen Streitkräfte weit nach Osten ausfallende

Bewegung gegen den linken russischen Flügel wird die Auflösung der russischen Hauptmacht erst vollständig. Die Russen, die wußten, was auf dem Spiele stand, wehrten sich verzweifelt, in ihren Stellungen von Strosno bis Jallizyn. Jetzt sind sie von unseren Verbündeten dort geworfen. Die Flanke ist eingedrückt und die russischen Massen werden nacheinander von Osten und Süden her zusammengebrochen gegen den gefährlichen Stroomwinkel von Weichsel und San. Der natürliche Rückzug über Jaroslau nach Osten ist in Gefahr, abgeschnitten zu werden.

Das Schlachtfeld von Limanowa.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „Frankf. Ztg.“ unter dem 18. Dez. berichtet: Wir haben heute das noch nicht ganz aufgeräumte Schlachtfeld von Limanowa, wo die siegreichen Kämpfe in Westgalizien ihren Höhepunkt erreichten, besichtigt. Der Weg ging durch das teilweise zerstörte Städtchen auf eine Anhöhe, auf der sich der südliche Flügel der österreichischen Stellung befand. Dort haben am 11. Dezember furchtbare Nachtaugriffe stattgefunden. Die Russen, die im Nahkampf zurückgeworfen wurden, haben bloß an Toten 1200 Mann verloren. Die Leichen, die einen schrecklichen Anblick bieten, liegen noch haufenweise herum und bieten ein furchtbar erschütterndes Bild der Vorgänge.

Die Siegesstunde aus Polen im Westen.

Berlin, 18. Dez. Der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet: Der gewaltige über die Russen erfochtene Sieg wurde im Großen Hauptquartier in den Abendstunden bekannt gegeben und ries großen Jubel hervor. Auf dem Wortlaut jungen Offiziere und Mannschaften „Deutschland, Deutschland über alles“, „Heil dir im Siegertranz“ und die „Wacht am Rhein“. Die Einwohner eilten an die Fenster und betrachteten erst verständnislos die Kundgebung, dann aber mit tiefer Niedergeschlagenheit, da sie mit der baldigen Eroberung Berlins durch die Russen gerechnet hatten. Unter Hochrufen auf den Kaiser, auf Hindenburg, General Ludendorff und die österreichischen Heerführer liefen die Truppen noch bis spät in die Nacht vereint. Alle Gloden der Stadt verübten den Sieg bis nach Mitternacht. Die Nachgarote nahmen dieses Siegesläutes auf, und in dieser Weise pflanzte sich das Gedenkläute durch das ganze besetzte Gebiet fort, so daß überall französische Glocken die aus dem Osten gelommene Kunde von dem deutschen Siege weitertrugen.

Unruhen in Rußland?

WZ. Moskau, 19. Dez. Das Kriegsgericht in Perm hat 22 Arbeiter zu Tode verurteilt, die während eines Aufstandes Unruhen verursacht haben sollen, wobei mehrere Häuser angezündet worden seien und ein Ingenieur, ein Polizeibeamter und zehn Fabrikarbeiter den Tod gefunden hätten. 22 andere Angeklagte wurden zu Zwangsarbeit bis zur Dauer von zehn Jahren verurteilt, 38 freigesprochen.

Die Psychologie des Unt.s.

Im psychologischen Standpunkt des beobachtenden Arztes aus behandelt ein medizinischer Mitarbeiter der „Times“ die Empfindungen des Soldaten im Feuer der Schlacht. Er hat bei vielen zahlreichen Befunden in den Kriegslagern mit vielen Verwundeten gesprochen und sich von ihnen über ihre Gefühle im Feuer erzählen lassen. Bei einer Analyse dieser Mitteilungen kommt er zu der Überzeugung, daß nicht zwei Menschen dieselben Empfindungen haben, wenn sie zum ersten Mal im Angeltzen stehen und daß der einzelne ganz verschiedene Erregungen zu verschiedenen Zeiten desselben Tages haben kann, auch wenn die Umstände sich in nichts verändern. So erzählte z. B. ein Soldat, der zum ersten Mal bei den Kämpfen um Arzas ins Feuer gekommen war, daß sein erstes Empfinden das eines großen Zitterns und der Neugier gewesen sei. Eine Granate schlug ganz in seiner Nähe auf und entwickelte eine große Rauchwolke, und zur selben Zeit plätscherte ein Schrapnell nicht weit von ihm. Mit gewohnter Aufmerksamkeit betrachtete er diese neuartigen Erscheinungen. Aber plötzlich durchfuhr ihn wie ein Blitz das Bewußtsein, daß diese Geschosse die schwersten Gefahren für ihn enthielten, daß sie abgehandelt waren mit der Absicht, ihn zu töten und daß er sich in einer höchst kritischen Lage befand. „Da fühlte ich genau so wie jeder andere, der sich in Todesgefahr befindet, eine deutliche Angst. Jeder Instinkt in meinem Geist und Körper drängte zur Flucht.“ Ein anderer Verwundeter erzählte, daß er von dem Augenblick an, da er unter Feuer kam — es war in einem Schützengraben — einen sehr lebhaften Schrecken empfand. Aber dieses Gefühl verlor sich nach einer Weile und ließ nur eine gewisse Ermüdung und eine kleine Beklemmung zurück. Ein dritter erklärte, daß er, bevor es in die Schlacht ging, so aufgeregung und nervös gewesen sei, daß er sich bereits vorher für einen toten Mann hielt, und in seiner Phantasie alle Möglichkeiten, die ihn drohten, sah. Als er dann mitten im Kampf war, erachte er wie aus einer Bekäubung zur Wirklichkeit und erkannte, daß seine Chancen, gesund wieder herauszukommen, tatsächlich sehr gute waren. Im Angesicht dieser Tatsache empfand er eine direkte Erleichterung und schante sich der vorangegangenen Angstzustände.

Alle diese Männer hatten sich tapfer geschlagen. Wohl spielte der körperliche Instinkt den Fehlgang, wenn man so ohne jeden tadelnden Nebenmann sagen kann; aber der Willenszwang errang den Sieg. So kam ein „zweiter Mut“ über sie, ein Gefühl klarer Bewußtheit und Ruhe, das die Gefahr, ohne sie zu verachten, nicht beachtet. Die Erlangung dieses „zweiten Mutes“ erst verleiht jene Tugend, die wir Männlichkeit nennen. Erst das sind die tüchtigen Soldaten, die die erste Angst überstanden haben. Dies erläutert eine kleine Geschichte, die sich in einem Kampfe der Engländer gegen die Deutschen zutrug. Einige neuangeworbene Truppen hatten einen Schützengraben zu halten. Sie litten aber furchtbar unter heftiger Beschichtung durch schwere Artillerie, und so verließen etwa 100 von ihnen ihre Stellung und zogen sich zurück. Auf diesem Rückmarsch begegnete sie einem älteren Offizier, der sie anhielt und fragte, was los sei. Nachdem er unterrichtet worden war, sprach er mit strengen Worten zu ihnen und sagte, er würde nur sehr ungern Zwangsmaßregeln anwenden, da er sie für brave Burshen hielt. Er ermutigte sie und zeigte ihnen, daß der Weg der Pflicht nicht rückwärts, sondern wieder zu der Stellung führte, die sie verlassen hatten. „Ich will ein Stück des Weges mit Euch gehen“, sagte er und stellte sich an ihre Spitze. Die 100 Mann kehrten darauf in den Graben zurück und hielten von nun an tapfer stand.

Ein schlachtemerprobter Offizier, der bereits viele Kriege mitgemacht hat, sagte zu dem Verfasser, daß der Soldat, der erklärte, das feindliche Feuer sei ihm gleichgültig, ein leerer Prahlerei wäre. „Das ist im allgemeinen richtig, obwohl ich persönlich einige Ausnahmen kenne. Aber ebenso richtig ist, daß der Soldat eine gewisse Abhärtung gegen das Feuer bekommt, die sich von Gleichgültigkeit nicht viel unterscheidet. Er lernt zuerst, seine Furcht zu beherrschen und dann sie zu mögigen. Er lernt, mit den Möglichkeiten zu rechnen und denkt nicht mehr an die Gefahr, gerade so wie der Bekende sich nicht befähigt vor einem Eisenbahnunfall fürchtet. Und dann nimmt ihn der Kampf immer mehr in Anspruch; sein Verstand erfordert seine ganze Aufmerksamkeit und läßt alle andern Gefühle verschwinden.“

Am Schluß bringt der Arzt noch eine für die englischen Verhältnisse recht bezeichnende Schilderung und Betrachtung: „Meine Entschuldigung dafür, daß ich diesen Aufsatz geschrieben habe, ist die Beobachtung, daß viele tapferere Leute ganz unartig

Die 20. Kriegswoche.

* Karlsruhe, 19. Dez.

Die nun vergangene Kriegswoche hat den großen Wendepunkt in diesem Weltkrieg gebracht. Der russische Riese ist auf den Ebenen von Rußisch-Polen zerstückelt worden. Wochenlang hat dieses gewaltige Ringen, das beispiellos in der Geschichte da steht, gedauert. Von den Ufern der Weichsel bis hinab zu dem steilragenden Gipfel der Karpaten zog sich die riesige Kampffront. Millionen suchten wider Millionen, bis schließlich der Anprall der russischen Massenheere an dem eisernen Wall deutsch-österreichischer Waffen zerbrach. In dem Augenblick, da diese Feilen geschrieben werden, sind die Früchte dieses größten Sieges noch nicht bekannt. Sieger und Besiegte sind noch nicht zu Atem gekommen. In Polen verfolgen wir weiter den fliehenden Feind“, — so meldete Marschall v. Hindenburg gestern ebenso kurz wie inhaltsreicher. Dieser eiserne Mann kennt jetzt nur ein Ziel: Ausnutzung des Sieges bis zum letzten, bis zur völligen Vernichtung des Feindes. So können wir die Ernte dieser blutigen Tage nur ahnen. Aber, wenn wir erwägen, daß in dem Vorspiel zu diesem Entscheidungskampfe mindestens 150 000 unserer Waffen zum Opfer fielen, so haben wir den ungefähren furchtbaren Maßstab.

Auch über den Verlauf der polnischen Riesenschlacht sind Einzelheiten noch nicht bekannt. Bei diesen gewaltigen Kämpfen im Osten haben wir es nicht mit einer geschlossenen Front zu tun, wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Der russische Aufmarsch zerfällt oder besser gesagt zerfiel in drei Hauptgruppen, die ja auch die deutsche Oberste Heeresleitung in ihren Tagesberichten immer deutlich unterscheidet. Die eine dieser Gruppen war gegen Ostpreußen tätig, eine andere im Süden, hatte neben Galizien als Hauptziel Krakau und Przemyśl. Zwischen diesen beiden Flügeln stand die russische Hauptmacht, die sich mit zermalender Wucht auf Schlefien werfen sollte. Diese stärkste und gefährlichste russische Heeresgruppe hat Hindenburg jetzt entscheidend geschlagen, und damit ist auch die Widerstandskraft der beiden Flügel gebrochen, die, nach der Niederlage des Zentrums ohnmächtig zusammenklappen mußten. Der durchgreifende Erfolg, den die Hindenburgsche Armee bei Lodz erlangt, war neben der genialen Heerführung natürlich nur möglich dank der aufopfernden Tapferkeit der deutschen Truppen, von denen der Tagesbericht besonders die Hessen und Westfalen hervorhebt, und der glänzenden Taktik unserer Verbündeten, die auf dem linken Flügel der Russen einen so starken Druck ausübten, daß er sich bis ins Zentrum der russischen Heeresmacht fühlbar machen mußte. Die Erfolge der österreichischen Heere in Südpolen und Galizien stehen hinter denen der deutschen Waffen nicht zurück. Und so verschlägt es der Doppelmonarchie nichts, wenn sie in Serbien, aus dem sie allem Anschein nach starke Heeresmassen zur Kräftigung ihrer Kampffront gegen Rußland gezogen hatte, zeitweise zurückgehen und Belgrad wieder räumen mußte. Nach der zerschmetternden Niederlage der russischen Macht wird der Tag der endgültigen Abrechnung mit dem serbischen Mördervolk nicht mehr fern sein.

am meisten unter den gräßlichen Vorstellungen leiden, die sie sich von der Feuerartee machen. Diese Vorstellungen sind fast immer falsch, und deshalb sollte man sich ihrer völlig entledigen. Kein Mensch kann zu erraten hoffen, was für Empfindungen er unter Verhältnissen haben wird, die außerhalb seiner Erfahrung liegen. Deshalb ist es klüger, das Geheimnis des Mutes als ein Geheimnis zu betrachten mit der festen Zuversicht, daß die rote Marke des Mutes ganz unaussprechlich denen winkt, die danach streben und darauf warten.“

Bunte Chronik.

Ein Weihnachtsfest auf der „Breslau“. Bunt anschauliche Bilder von dem Lebensgang eines kleinen Kreuzers, nämlich der „Breslau“, die sich durch ihre Taten auf dem Mittmeer und jetzt im Schwarzen Meer so großen Ruhm erworben hat, entwirft Kapitänleutnant Richard von Stosch in einem soeben bei E. S. Mittler und Sohn in Berlin erschienenen Buch „Im Nord und Mittelmeer“. Uns interessiert gerade jetzt besonders die Schilderung eines Weihnachtsfestes, das die „Breslau“ an der türkischen Küste erlebte: „So ist die Weihnachtszeit herangekommen. Die Hoffnung der Verheirateten, das Fest im Familienkreise feiern zu können, ist geschwunden. Die Weihnachtspakete sind ausgeblieben. Man vertröstet sich auf später. Dank der rührigen Tätigkeit des deutschen Konfuls sind Bäume aus den Bergen geholt worden; wenn es auch nicht die Tannen der heimatischen Wälder sind, sind es doch Nadelbäume. Viel Zeit zu Weihnachtsvorbereitungen ist nicht gewesen, denn die Gefechts- und Divisionsbeschäftigung durch den Kommandanten hat alles in Atem gehalten. Jetzt ist die schwere Zeit ruhmreich überstanden und die Weihnachtsfreude ungetrübt. Heiligabend! Nachtern auf der Schanze, in buntem Lichterglanz zwei Weihnachtsbäume. Mit Flaggen und frischem Grün ist das Deck geschmückt. Die Deutschen der Kolonie haben sich an Bord versammelt. Die Schiffsglocke läutet feierlich zum Gottesdienst. „Es ist ein Ros' entsprungen“, singt vierstimmig der Chor der Unteroffiziere. Der Kommandant verliest das Weihnachtsereignis, einem jeden bekannt von Kindheit an. Aber heute klingt es anders als sonst. Hat man nicht vor wenig Tagen noch das Land gesehen, wo die Engel den Hirten auf dem Felde den

Zu Anfang dieses Krieges war in Deutschland allgemein die Ansicht verbreitet, daß die große Entscheidung über das Schicksal dieses Weltkampfes auf den Schlachtfeldern Frankreichs fallen werde. Man hatte damit gerechnet, daß Deutschland sich Rußland gegenüber lediglich auf eine Defensiv-, ähnlich dem jetzigen Belagerungskampf in Frankreich, beschränken werde, bis ein entscheidender Schlag im Westen gefallen sei. Es ist aber anders gekommen. Infolge der ausgedehnten Kriegsvorbereitungen, die Rußland schon lange vor dem offiziellen Kriegsbeginn in Angriff genommen hatte, konnte die russische „Dampfwalze“ früher als man erwartet hatte, in Tätigkeit treten. Die deutsche Heeresleitung war daher vor die schwierige Aufgabe gestellt, die Verbündeten im Westen so lange mit eisernem Zwange festzuhalten, bis das russische Riesengeheiß geschlagen war. Und diese Aufgabe ist glänzend gelöst worden. Die Verteidigungslinie, die unsere Heere von dem Fuß der Vogesen bis hinauf zur westnordischen Küste geschmiedet hatten, war so stark und unzerbrechbar, daß den Franzosen und Engländern jeder Durchbruchversuch mißlang. In diesen Tagen der russischen Entscheidungsschlachten, die die deutsche Invasion zurückzuwerfen, Sie haben die Gelegenheit nicht genutzt, weil sie nicht mehr dazu imstande sind. Die große, vielversprechende Offensive Joffes ist ausgeblieben. Was im Laufe dieser Woche vom westlichen Kriegsschauplatz an Angriffen auf die deutsche Front gemeldet wurde, ist unbedeutender Art. Zu einem breit vorgetragenen Durchbruchversuch mit voller Kraft ist es nicht gekommen. Es handelte sich immer nur um beschränkte, örtlich gebundene Vorstöße, die entweder bei den ersten deutschen Schützengräben erloschen, oder schon vorher unter schweren Verlusten im deutschen Artilleriefeld erstarben. Daß aber Deutschland nicht nur die Kraft zu einer unbedingbaren Defensiv-, sondern auch zur unwiderstehlichen Offensivbewegung besitzt, ist jetzt nach den Siegen in Rußland doppelt einleuchtend. Sobald es uns aber gelingt, den Widerstand der Feinde in Nordfrankreich zu brechen oder an einer anderen Stelle der Kampffront durchzustoßen, wird ein Zusammenbrechen der französischen Kampffront die unausbleibliche Folge sein.

Schon heute äffert England vor diesem Tag. Die eine seiner Schutzmauern auf dem Festlande, Rußland, ist schon niedergeworfen, die andere, Frankreich, beginnt zu zerbröckeln. Langsam aber stetig schiebt sich die „deutsche Gefahr“ immer näher an seine Küste. Vergebens schiebt sich der stolze Briten nach neuer Hilfe um. Der schlaue Japaner zuckt lächelnd die Achseln, Italien hat von neuem entschieden seine Neutralität erklärt, Spanien will ebenfalls neutral bleiben. Und auch bei den übrigen Mächten ist die Ansicht auf Hilfe gleich null. England fühlt immer deutlicher, daß die Stunde der Vergeltung kommt. Britische Geldgier und britische Halsstarrigkeit haben diesen furchtbaren Krieg aller Zeiten heraufbeschworen, haben mit Blut, Geld und Tod in alle Welt gesät — jetzt geht England selbst die schuldvolle Saat zu tränenreicher Ernte auf. Denn das ist im deutschen Volk ein allen gemeinsames sicheres Bewußtsein, daß dieser Krieg nie und niemals enden wird, als bis der Weltfriedensstörer Albion auf die Knie gezwungen ist, denn nicht eher wird es Ruhe und Frieden in der Welt geben. Einen Vorgeschmack dieser letzten großen Abrechnung des „Weltkrieges“ haben unsere „Bettler“ überm Kanal schon in dieser Woche erlebt, als die Geschütze deutscher Kreuzer gegen die englische Küste donnerten. Sie hatten bisher so ruhig in ihrer insularen Sicherheit hinter dem grauen Wall der Meeresflut gehockt, vertrauensvoll auf die zahlenmäßige Überlegenheit ihrer Flotte und auf die sperrende Kette ihrer Minen. Aber, vorbei an der englischen Flottenflotte und hinweg über die tödlichen Minen, stieß deutscher Seemannsmut mitten gegen die breite britische Küste vor. Zwei besetzte Gasenplätze wurden schwer beschossen und zum Abschied vernichtet die deutschen Kreuzer, ehe sie im Nebel verschwanden, nach drei englische Torpedobootzerstörer. Und das ist es, was uns die sichere Gewißheit des endlichen Sieges auch über England gibt, daß in jedem deutschen Krieger ein Wagemut lebt, der seine Bedenken kennt und keine Schwächen scheut, der bereit ist, jederzeit sein Leben hinzugeben für das eine große, allen gemeinsame Ziel, ein Opferamt für das Vaterland, der himmelhoch erhaben ist über jenem Eitler- und Krämereit, der in Großbritannien das Schwert gegen Deutschland führt.

Die Kämpfe im Westen.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Dez., vorm. (Amtlich.)

Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Bigsboote und nördlich La Vassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurden die Angriffe abge schlagen.

Oberste Heeresleitung.

Geiland verflüchteten? Ist nicht jeder Fußbreit dort drüben, die Häuser, die Wiesen und die Berge darüber heiliges Land? Das Garmonium leitet in weichen Akkorden zu dem Schlußlied über: — „Stille Nacht, heilige Nacht“, das Lied, das im Elternhaus gesungen, den Jüngling begleitet hat durch all die Jahre, das der Mann an eigenen Herde sang. Jetzt singen sie es wohl daheim unter dem brennenden Baum und gedenken des Sohnes, des Gatten, des Bruders in der Ferne. Nach der kirchlichen Feier wird die Mannschaft besetzt. Die Wohnräume und Kische sind mit den geringsten Mitteln kunstvoll geschmückt. Auf langen Tischen liegen die bescheidenen Geschenke. Wenn in der Unrast des Dienstes auch die Weihnachtsstimmung nicht kommen wollte, der Gottesdienst und die alten Lieder haben sie hervorgerufen. Nach dem Abschied der Gäste feiert der Kommandant im Kreise der Offiziere. Als Ersatz für die ausgebliebene Weihnachtsstimmung hat der Messerwond kleine Geschenke eingekauft und beehrt sie den Kameraden. Es ist für den Menschen etwas Eigenes am solch ein Weihnachtsfest unter sengender Sonne. In der Heimat verbindet sich mit dem würzigen Lannenduft frische Winterkälte an kurzen Dämmerungen und silberner Sternenshimmer auf glitzerndem Schnee. Was an Familieninn und Heimatliebe im Herzen geschlummert hat, wird wieder wach. Fröhliche Lieder erklingen, aber doch liegt in der Stimmung etwas Schattendes, der Heimat Zugerwandtes. Mancher, dem das Herz hart geworden ist im Daseinskampf, spürt eine ihm fremde Regung, etwas wie Sehnsucht nach vergangenen Tagen. Als der Mond über den schneebedeckten Gipfeln der Berge aufsteigt und sein blaßes Licht über die schneidenden Wasser streut, liegt alles an Bord in tiefer Ruhe...

Wieviel deutsche Kriegsteilnehmer von 1870/71 leben noch? Im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg sind amtliche Feststellungen über die Zahl der jetzt noch lebenden deutschen Kriegsteilnehmer von 1870/71 von Interesse. Einen sicheren Anhalt hierfür bieten die aus Anlaß der Gewährung von Kriegsteilnehmerbeihilfen angefertigten Ermittlungen. Diese haben ergeben, daß noch etwa 440 000 Feldzugsteilnehmer von 1870/71 am Leben sind. Von den ungefähr 880 000 für die Versorgung in Betracht kommenden Veteranen sind durch die Kriegsvorsorgungsbehörde und durch Bewilligungen nach Wobgabe des kaiserlichen Erlasses vom 22. Juli 1884 rund 34 000 abgefunden.

Weitere Einzelheiten zum Angriff auf die englische Küste.

Berlin, 18. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ erzählt über Christiania weitere Einzelheiten zur Beschießung der englischen Küste. Der Londoner Korrespondent der Tageszeitung „Aftenposten“ meldet: Es war schönes, klares Wetter, als gestern morgen die vier deutschen Kreuzer Hartlepool auf einen Abstand von 4000 Yards zu bombardieren begannen. Ununterbrochen fielen die Granaten. Sofort, nachdem die Deutschen zu bombardieren begonnen hatten, antwortete die Batterie sehr kräftig. Eines der deutschen Kriegsschiffe wurden getroffen. ¼ Stunden darauf dampften die Kreuzer davon. Der Bürgermeister erließ eine Proklamation an die Bevölkerung und rief allen, ruhig in der Stadt zu bleiben. Zwei Viertel der Stadt sind ganz mit Granaten übersät, die Kruppische Fabrikationszeichen tragen. In dem Geschäftsviertel der Stadt wurden sehr viele Häuser beschädigt. Auch in den Villenquartieren wurden viele Häuser teilweise zerstört. 3 Kirchen, darunter die alte St. Silvaldrich, wurde getroffen. Das Dach des Pfarrhauses wurde heruntergeschossen. Eine Granate ging quer durch die Baptistenkirche. In der römisch-katholischen St. Marienkirche wurde ein wertvolles Madonnenbild zerstört.

Der Londoner Berichterstatter des „Morgenblatt“ telegraphiert: Aus Scarborough wird gemeldet: Maritime Sachverständige erklären, es sei, wenn auch vielleicht 1000 Schiffe jeder Art in der Nordsee Patrouillendienst versehen würden, unmöglich, derartige Angriffe zu verhindern, sobald der Feind das Risiko übernehme, vorzugehen, und das Glück habe, in fitem Wasser vorwärts zu gelangen.

Die „Wassische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: „Telegraaf“ meldet aus London: Die Anzahl der durch das Bombardement der englischen Küste Getöteten und Verwundeten ist mindestens doppelt so groß, als zuerst angenommen wurde. 4 Kauffahrteischiffe sollen während der Beschießung gesunken sein.

Aus Wihby wird berichtet, daß man dort vernimmt, die Zerstörung der historischen Abtei sei ein Zufall und die Granaten seien für ein anderes Ziel bestimmt gewesen. Der Schaden sei übrigens nicht unerheblich. Die Häuser von Hirkbom und Fortknoff, die eine halbe Meile von der See entfernt stehen, haben sehr schwer gelitten. Granaten fielen auch in Voghall. Ueber die Hälfte der Geschütze wurden sofort geschlossen.

Das Verhältnis Bulgariens zu Rumänien.

Sofia, 18. Dez. Gegenüber den neuen, ganz unbestätigten Meldungen kann nur wiederholt werden, daß, obwohl die bulgarische Regierung offiziell ein Zusammengehen mit Rumänien wünscht, keinerlei Abmachungen zwischen den beiden Ländern getroffen sind und jetzt keine Verhandlungen darüber stattfinden. Mit dem Tode König Karls sind auch die persönlichen Versicherungen hinsichtlich genorden, die einem Zusammengehen den Weg gebahnt hätten. Aus allem folgt noch nicht, daß nicht ein Entschließen schließlich doch noch auf Grund einer nüchternen Interessenpolitik ermöglicht werde. Die Dobrucho spielt dabei für Bulgarien keine Rolle, jedenfalls keine wesentliche.

Die Verteidigung Ägyptens.

Berlin, 18. Dez. Nach Berichten aus Kairo schwärmen die Beduinen bis auf 15 Kilometer jenseits des Suezkanals. Aus Suez kam laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ am 11. die Nachricht nach Kairo, daß die englischen Behörden einen Aufruf an die Bevölkerung veröffentlichten mit der Aufforderung, sich nicht zu beunruhigen; etwaiges Kanonenfeuer käms des Kanals sei zum Zweck der Schwebungen angeordnet worden. Die Ausrufung des Prinzen Kemal zum Sultan sei vom Kommandanten Maxwell wegen der noch nicht beendeten Truppenverhältnisse noch um einige Tage verzögert worden. Die Hauptmacht der Engländer von 30 000 Mann sei in Kairo zusammengezogen worden, und zwar nicht aus Furcht vor Aufstandverüchen der Bevölkerung, deren Fruchtlosigkeit die Eingeborenen einsehen müßten, sondern weil Kairo den besten strategischen Mittelpunkt darstelle. Von hier könnten die Truppen mittels der Eisenbahn schleunigst sowohl an die libysche Grenze als an den Suezkanal befördert werden. Auch die kleineren Orte Ägyptens erhielten Infanterie, Kavallerie und Artilleriebesatzungen. Die australischen Truppen bei Kairo hätten ihr Lager in der Wüste in der Nähe der Pyramiden aufgeschlagen, während die Offiziere und der Generalstab ein Hotel am Wüstenrand auf zwei Jahre requiriert hätten. Die Immobilien des Schibden, bestehend aus mehreren zehntausend Sektar vom reichsten Kulturland, und zahlreiche prachtvolle Paläste wurden beschlagnahmt, und die Auszahlungen auf seine jährliche Dividende von sieben Millionen Franken eingestellt. Der Korrespondent der Stampa bestätigt den erfolgten Durchbruch des Damms des Suezkanals bei El Aine und die dadurch verursachte Ueberschwemmung, durch die Port Said und die Kanalfahrt vor einer etwaigen Beschädigung durch die Türken gesichert werden.

Idah für die Gewährung von Kriegsteilnehmerbeihilfen noch 846 000 in Betracht kommen. Am Beginn des laufenden Jahres erhielten die Beihilfen 263 350 Veteranen. Am dem Feldzuge 1870/71 haben teilgenommen 33 101 Offiziere und 1 132 254 Mann, davon erlitten 2088 Offiziere und 47 320 Mann den Heldentod. Es ist also heute noch, nach 44 Jahren mehr als ½ der Gesamtzahl an Kriegern am Leben. Diese Ziffern zeigen zugleich, daß die Krieger trotz der großen Anstrengungen den Feldzug gut überstanden haben.

Ein sehr seltener Vogel am Niederrhein erlegt. Vor kurzem wurde am linken Niederrhein in der Umgebung der Stadt Mers ein sehr seltener Vogel erbeutet. Es war ein junges Exemplar des Schelladlers Aquila clanga Pall. Prof. Dr. Anton Reichenow sagt von ihm in seinem Buche „Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands“: „Seltener Gast in Deutschland. Vertritt den Schreitadler in Osteuropa (Rußland) und verbreitet sich anschließend durch das mittlere Asien bis China.“ Nach der Avifauna der Rheinprovinz ist dieser Vogel in ihrem Gebiete bisher nicht beobachtet worden. 1901 wurde ein Exemplar bei Horneburg im Westfalen erlegt. Mehrere Male ist der Schelladler in Holland vorgekommen. In der letzten Nummer der „Deutschen Jägerzeitung“ bezeichnet Süttenboger es als ein ornithologisches Ereignis, daß auf dem Gute Denstedt ebenfalls ein Schelladler erbeutet worden ist. Nach Ansicht der Redaktion der genannten Zeitschrift stammen diese Adler aus russisch-Polen, wo sie durch die Kriegsunruhen vertrieben worden sind.

Wie man Frostbeulen behandelt. Durch den kürzlich eingetretenen Frost hatten unsere Soldaten im Felde außerordentlich zu leiden, nicht am wenigsten unter den lästigen und in ihren Folgen beschwerlichen Frostbeulen. Es wird daher angebracht sein, ein neues Verfahren in der Behandlung von Frostbeulen weitesten Kreisen bekannt zu geben, über das Sanitätsrat Dr. Schering in der „Medizinischen Klinik“ berichtet. Die Behandlung ist, wie Schering betont, in der Medizin völlig unbekannt. Sie besteht darin, daß die erkrankten Hautstellen ohne weitere Vorbereitung, wenn sie trocken oder vollständig abgetrocknet sind, reichlich mit Jodtinktur überpinselt werden. Sobald diese eingetrocknet ist, streicht man reichlich dieses Jodtinktur darüber und drückt reichlich Watte daran, soviel nur Leben bleibt.

Der neue Khediv von Ägypten.

W.B. Paris, 19. Dez. Der „Temps“ meldet aus Cairo: Hussein Pascha wird am 19. Dezember den Thron von Ägypten besteigen, nachdem die Absetzung des Khediven Abbas Hilmi verkündigt worden ist. Das beträchtliche Privatvermögen des Khediven verbleibt sein Eigentum.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz erhielten: Inf. Anton Bierro von Karlsruhe, Oberst. d. R. Oberamtsrichter Dr. Klein in Durlach, Kriegsfreiw. Robert Vogel und Lt. d. R. Fritz Lodi, beide von Forzheim, Bizewachtm. Albert Seelenhof, früher Studierender der Techn. Hochschule Karlsruhe, Bizefeldw. d. R. Heinrich Gockel und Landwehrrm. Georg Philipp, sämtliche von Heidelberg, Lt. d. R. Emil Vela, Major bei der Stadtverwaltung Mannheim, Bizefeldw. Hilfling Winnes beim Gren.-Regt. 110, Off.-Stellw. Eisenbahninspektor Emil Lorenz in Oterkweier, Reserveoffizier Hermann Scheu von Wühlertal, Cornist Hermann Braun von Wühlertal, Franz Fers und Kaufm. Bernhard Kunzer von Gerolzhheim, Maschineningenieur Karl Schmagar von Weisweil, Geogr. Karl Jaller von Staufen, Geogr. cand. theol. Franziskus Glatz von Niederesbach, Bureauassistent Gustav Müller bei der Wasser- und Straßenbauinspektion Bonnorf, Bizefeldw. d. R. Lehramtspraktikant Dr. August Göhringer an der Realschule in Trüberg, Unteroff. d. R. Tischlermeister August Gumpert bei der Bahnbauinspektion Neustadt i. Schw., Oberpostmeister Sauthoff und Stabsveterinär Rinsky, Lt. d. R. Adolf Feilerling, Lt. Wilhelm, Lt. d. R. Dandelslehner Wetterer, sämtliche von Freiburg, Müller Ignaz Steinhöfer von Waldkirch beim Landsturmbat. Freiburg, Landwehrrm. Karl Lenz von Souingen, Optm. Baumler vom Bezirkskommando Stodach, Subert Scheu von Welschingen, Lt. d. R. Regierungsassessor Dr. Straub von Konstanz.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten: Lt. d. R. Mayer und Feldwebel Kade bei dem Inf.-Regt. Nr. 169, Optm. Niemann im Regt. 40, Optm. Kientz im Feldart.-Regt. 76 und Bizewachtm. Baccalarius in dem selben Regt.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland starben: Reserveoffizier im Regt. 109 Martin Getterich von Schönfeld, Joseph Trischler von Lauda, Reserveoffizier im Regt. 109 Joseph Schred von Giffingheim bei Kauterbichsheim, Geogr. des Landsturms Landwehr Johann Schmitt von Grohlfach, Lt. im Regt. 111 Johann Kraeger von Heidelberg, Einj.-Loff. Walter Schend, Ritter des Eisernen Kreuzes, Kriegsfreiw. Arthur Siller, Kriegsfreiw. Eugen Moneval und Kriegsfreiw. Emil Aichele, sämtliche von Forzheim, Musik. Hellmut Wolf von Dillingen, Bizefeldw. d. R. Hans Ziegenhagen von Rastatt, Kriegsfreiw. (48 Jahre alt) Theodor Greifer von Mannheim, Fähnrich im Bion.-Bat. Nr. 14 Ernst Carl Capeling von Hehl, Musik. Kaufm. Emil Kohler von Okerburg, Reserveoffizier Karl Wilhelm Faust von Seelbach, Lt. d. R. im Regt. 114 Leopold Bacherer von Sulz, Reserveoffizier im Regt. 111 Heinrich Klegger von Wüdingen, Buchbinder Hermann Ketterer von Wöhrenbach, Off.-Stellw. im Regt. 170 Dipl.-Ing. Fritz Sauer von Eiterheim, Kaufm. Friedrich Vetscha von Freiburg, Kanonier Vinzenz Unmiffa von Nevershausen b. Freiburg, Geogr. Hermann Leber von Grunholz, Musik. im Regt. 114 August Ruf von Uroch, Lt. im Regt. 114 Ferdinand Morgen von Neufelden, Reserveoffizier im Regt. 114 Otto Schneider von Mühlhofen bei Ueberlingen, Geogr. im Landwehrrregiment Nr. 10 Schlosser Rother Albiez von Södingen, Einj.-Loff. Gustav Huber im Regt. 114, Fähnrichunter Loff. im Regt. 114 Gustav Dreans von Konstanz.

Den Tod fürs Vaterland starben ferner: Ludwig Kühn von Forzheim, Musik. Kaufmann Emil Kohler von Okerburg, Musik. im Regiment 113 Bäcker Otto Wäckerle von Emmendingen, Lt. d. R. im Regt. 111 Hermann Vanzhaf, Ritter des Eisernen Kreuzes, u. Einj.-Freiw. im Regt. 169 Bankbeamter Franz Vastian, beide von Freiburg, Musik. im Regiment 113 Max Schönbein aus Schillinghof, Unteroff. in demselben Regiment, Fridolin Strohmeyer aus Tannau, Kriegsfreiw. Kaufm. Georg Kubanmer aus Giegelheim, Joseph Bernauer aus Tödnau, Lt. im Regt. 111 Hermann Joseph Schiegele aus Neustadt i. Schw., Geogr. Adolf Pfeisterer aus Münsterbaden, Franz Haber Würth von Stühlingen, Musik. im Regt. 111 Andreas Wuttler von Zögern, Landwehrrm. Max Schnering und Feldwebel. Reinhard Fiedler, beide von Ueberlingen, Serg. d. R. Landwehrträger Karl Bernhart von Fridingen, Unteroff. d. R. Postbote Otto Steuerer von Salem, Reserveoffizier Postbote Valentin Forster und Ref. Joseph Rehm, beide von Konstanz.

Strumpf oder Handschuh schlingen den Verband genügend, der je nach der Schwere des Falles drei bis acht Tage liegen bleibt und trocken gehalten werden muß. Der Juckreiz ist mit dem Anlegen des Verbandes verschwunden, und auch die Rote und Schwellung haben bei besserer Abnahme aufgehört. Bisher hat Scherwing keinen Mißerfolg zu verzeichnen gehabt.

Fröhliche Gde.

Meine Mutter fuhr kürzlich nach Marburg nach Wiesen. Im selben Abteil hatten auch einige muntere Badische Platz genommen, die sich auf Veranlassung ihrer Lehrerin eifrig bemühten, in ihrer Unterhaltung Fremdwörter zu vermeiden, was ihnen auch ganz gut gelang. Da taucht in ihrem Gespräch mehrmals der Name Mary auf. Meine Mutter hört eine zeitlang still zu, schließlich fragt sie, ob denn diese Mary eine Engländerin sei. „Nein, eine Deutsche; eine Mithülerin!“ „Warum?“ fragt meine Mutter weiter, „nennt Ihr sie denn nicht mit dem deutschen Namen: Marie?“ „Erkautete Aufsichten und Verstummen.“ „Wahrscheinlich ist ein niedlicher Badisch: „Ach, die ist so 'n Aff“, die kann ruhig Mary heißen“

kleines Geschichtchen. Im englischen Unterhause gab Mister Grey die Erklärung ab: „Ich bin vom Votschalter der Vereinigten Staaten informiert worden, daß das souveräne Fürstentum Niederrhein sich im gegenwärtigen Kriege als neutral betraute.“ Einen Augenblick herrliche Stille. Dann ertönte eine Stimme von der Galerie: „Wo liegt das? Und warum wurde seine Neutralität nicht verlegt?“

Eine Ueberraschung. Der Herr traf sich, als er zuletzt im Felde weilte, mit Nikolai Nikolajewitsch. Er sprach: „Du, mein lieber Dinkel, ich gratuliere. Im letzten Gefecht hast Du wieder einmal glänzend über die Niemez geiegt. Ich las es in den Depeschen der Retrograder Telegraphenagentur“ — „So?“ fragte der Generalissimus. („Zugend.“)

Verschiedene Nachrichten.

Der Vorsitzende des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Berlin.

Genf, 19. Dez. Das Journal de Geneve berichtet über den Besuch des Vorsitzenden des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Ador und des Komitemitgliedes Dr. Ferrière beim deutschen Roten Kreuz und den Behörden in Berlin.

Zwangsvverwaltung von deutschem Eigentum in Frankreich. Paris, 19. Dez. Das Journal schreibt: 35 Ge-richtsverwalter der beschlagnahmten 35 deutschen Güter richteten ihre Demission ein, da durch die verschiedenen ministeriellen Erlasse die Ausübung der Verwaltung derart erschwert und verwickelt wurde, daß die Führung der Geschäfte unmöglich gemacht wurde.

Englische Verleumdungen. Budapest, 19. Dez. Die Zeitung Magyar Ország protestiert entschieden gegen die Verleumdung Londoner Blätter, die behauptet hätten, der Magyar Ország habe den deutschen Generalstab für den Rückzug der österreich-ungarischen Truppen in Serbien verantwortlich gemacht, weil dieser veranlaßt habe, daß die dortigen Streitkräfte ohne Rücksicht auf die Lage in Serbien nach Norden dirigiert worden seien.

England und die neutrale Schifffahrt. Kopenhagen, 19. Dez. Politiken meldet aus Bergen: England hat neuerdings die Hafenreglements verhängt und legt dabei der neutralen Schifffahrt große Schwierigkeiten in den Weg.

Frankreichs Finanzgeschäfte. Paris, 19. Dez. Finanzminister Ribot verlor im Budget-Ausschuß der Kammer ein Epizöde, das dem Gesetzesentwurf betreffend die provisorischen Budgetmittel beigelegt ist.

Deutsche Gegenmaßregeln.

Stuttgart, 19. Dez. Wie die Engländer, sollen jetzt auch alle männlichen Franzosen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahre, die sich seit Kriegsbeginn in Deutschland aufhalten, in Sicherheitshaft genommen und in das Gefangenenlager in Holzminde übergeführt werden.

Ein deutsches Urteil über England aus dem Jahre 1857.

Ein bereites Zeugnis dafür, wie bitter wir Deutsche die Annahme des englischen Volkes haben immer empfunden haben, findet sich in dem sonst ziemlich in Vergessenheit geratenen Roman Michel, Geschichte eines Deutschen unserer Zeit, der von dem bekannten Kulturhistoriker Johannes Scherz verfaßt und im Jahre 1857, also zu einer Zeit geschrieben ist, als die politischen Verhältnisse in Deutschland noch nicht dazu angetan waren, die Hoffnung aufkommen zu lassen, daß wir einmal dagegen mit Rücksicht auf Erfolg Front machen könnten.

Scherz weist da an einer Stelle (Bd. 1, S. 292) auf die wilde Schönheit der Gegend bei der Laminaschlucht hin und rühmt als ihren besonders vorzüglichen Ort dort noch keine Engländer hatten. Er schreibt wörtlich: „Prachtvolle Wildnis! Gestirnen dort noch nicht die sechsseitigen Engländer. Gasse sie. Das niederträchtige Heuchlervolk, welches die Erde trägt — bergenshart, hochmütig, borniert, innerlich kalt für alles, was über Maschinen, Baumwollballen, Steinkohlen und Pfundnoten hinausgeht. Habe gesehen, wie sie in Ost- und Westindien wirtschaften, diese Praktiken, welche die Woche über die ganze Menschheit betrügen und Sonntag dem Herrgott was vorlegen. Schändes Volk! Verleidet einem anständigen Menschen sogar Dinge, wie der Bierwäldfütterer und das Berner Oberland sind.“

Und einige Seiten weiter (Bd. 2, S. 6) heißt es: Wie bei den Franzosen die Eitelkeit, so entspringt bei den Engländern der Hochmut aus ihrer Ignoranz. Wie nach dem Glauben der Hindus ihre heilige Stadt Benares, so liegt nach dem Glauben John Bulls sein Land um 80 000 oder gar um 300 000 Stufen dem Himmel näher als die übrigen Teile des Erdbodens. Man würde aber irren, wollte man annehmen, solcher Glaube sei eben weiter nichts als die fixe Idee einer insularen Bevölkerung. Es ist in diesem Wahnsinn Methode, sozusammenfassend zu sagen, daß die Engländer die ganze Erde bewohnen und ausbeuten, zugleich aber auch eine feine fromme Nation sein wollen, so sind sie auf das sinnreichste Mittel verfallen, alle übrigen Völker als untergeordnete Rassen, als Gejimm im allerbäuerlichen Sinne anzusehen, die von Gottes und Rechts wegen der Beschwindelei und Ausbeutung durch das ausbeutende Volk Englands preisgegeben seien.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. Dezember 1914.

Feldpostpakete. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß vielfach die Ansicht herrscht, daß Ende Dezember wieder eine Paketwoche stattfindet. Zur Vermeidung von Enttäuschungen und unnötigen Sendungen erinnert das stellvertretende Generalkommando daran, daß bestimmungsgemäß die nächste Paketwoche erst am 23. Januar beginnt.

Unterstützung für bedürftige Wöchnerinnen. Durch Verordnung des Bundesrats vom 3. Dezember 1914, Reichsgesetzblatt Nr. 106, wird während der Dauer des gegenwärtigen Krieges denjenigen Wöchnerinnen, deren Ehemänner zum Kriegsdienst eingezogen wurden und vor Eintritt in diesen Dienst auf Grund der Reichsversicherungsordnung versichert waren, eine Wochenhilfe gewährt.

Musikalische Andacht. Am Donnerstagabend fand in der dicht gefüllten Christuskirche eine musikalische Andacht statt, die im Zeichen des herrlichen Sieges auf Polens Gefilden stand. Hochs Phantasie in g-moll, von Herrn Dr. Fritz Stein-Gena auf der Orgel meisterhaft vorgetragen, ergriff die Gemüter. Nach dem allgemeinen Gesang „Großer Gott, wir loben dich“ und der Schriftverlesung durch Herrn Stadtpfarrer Rohde wurde Händels bekanntes „Halleluja“ von Herrgott gebracht.

Leichtfertigkeit der Berichterstattung. Der „Vorzeimer Anzeiger“ schreibt in seiner Freitag-Ausgabe: „An den Ohren der Karlsruhe-er scheint der dröhnende Schrei der Weltgeschichte ungehört zu verhallen. Gestern, als der Telegraph den bedeutungs- und entscheidungsvollen Sieg in dem bisherigen Völkerringen übermittelte, blieb es in der ganzen Stadt Karlsruhe ruhig, wie in einem gewöhnlichen Werktag.“

Großes Festtheater. An der dekorativen Einrichtung der am 1. Weihnachtstage stattfindenden Aufführung von Wagner's „Meistersinger“ sind verschiedene eingreifende Veränderungen und Erneuerungen, namentlich im 2. und 3. Akt, durch den technischen Direktor, Herrn Wolf, vorgenommen worden.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe. Der Vorstand hat beschlossen, den etwaigen Mehrbetrag der Kosten der Feuerbestattung gegenüber der von der Militärbehörde zu tragenden Kosten der Erdbestattung für alle in einem hiesigen Militär-Lazarett Sterbenden aus seiner Kasse zu bestreiten. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß es für so manchen Schwerverwundeten oder Kranken, welcher seinen Tod herannahen fühlt, ein tröstlicher Gedanke sein wird, veranlassen zu können, daß nach erfolgtem Ableben seine Asche den Angehörigen in der Heimat zugeht, ohne daß dadurch besondere Ausgaben für dieselben veranlaßt werden.

Badisches Unterhaltungsblatt Nr. 36 liegt dieser Nummer bei. Dem Inhalt entnehmen wir folgendes: Kriegsveteranen 1914. Gedicht von Fritz Luffe Schember. — Wie sollte Weihnachten feiern. — Verwandelt. — Kriegsblitze von Max. Heilmann (Friedenau). — Wie wird die deutsche Waise sein? — Grandbouche und Kaufjosef. — Samoritzsches. — Büchertisch. — Rätsel-Ecke.

Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 19. Dez. Als Geschworene für die am 11. Januar beginnende erste Sitzungsperiode des Schwurgerichts im Jahre 1915 wurden ausgestellt: Kaubel Anton, Direktor, Kiefern; Herr Karl, Hofkammer, hier; Saib Rudolf, Kaufmann, Durmersheim; Kneufel August, Kaufmann, hier; Gey Emil, Brauereibesitzer, Raffalt; Langenbach Karl, Kaufmann, Gernsbach; Brandt Johann, Betriebsleiter, Langenbrücken; Kuhn Adolf jun., Galtwirt, Jiffesheim; Werner Johann, Bürgermeister, Albstadt; Kuhn Wilhelm, Fabrikant, Forstheim; Gauer Adolf, Radierer, Bretten; Baumann Eugen, Malermeister, hier; Steeger Peter, Blechmeister, Durlach; Stieh Karl, Kaufmann, Kiefern; Bittner Franz jun., Bildhauer, Baden; Müller Otto, Fabrikant, Kiefern; Adolph Adolf, Litograph, hier; Deyle Adolf, Fabrikant, Forstheim; Gelfer Leopold, Fabrikarbeiter, Forstheim; Gey Emil, Zigarenfabrikant, Bruchsal; Werner August, Maurermeister, Aue (am Durlach); Jod Christoph, Fabrikarbeiter, Aue (am Durlach); Küfer Joseph, Schreinermeister, Durmersheim; Neumeister Albert, Bauart und Projektor, hier; Schneider Gottlob, Kaufmann, Ettlingen; Spitzer Joseph, Landwirt und Bürgermeister, Hohewaltersbach; Müller Jakob, Sattlermeister, Langenbrücken; Koblher Christoph, Landwirt, Bergshausen; Burger Joseph Anton, Landwirt, Forst.

Letzte Telegramme.

Berlin, 19. Dez. Die Königin von Schweden ist heute vormittag 11 Uhr 18 Min. vom Berliner Bahnhof nach Stockholm abgereist.

Luzern, 19. Dez. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg wird am nächsten Dienstag, von Karlsruhe kommend, zu längerem Besuch hier eintreffen.

London, 19. Dez. Das Kriminalgericht hat das Urteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers aufgehoben.

Die australischen Hilfstruppen.

Melbourne, 18. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Auf eine Anfrage erwiderte der Premierminister im Parlament, daß bei der Sendung von stärkeren Kontingenten nach Europa, die Schwierigkeit allein in der Ausbildung liege. Alle verfügbaren Offiziere seien dabei tätig und man könne keine Kosten und Anstrengungen, um die Zahl der Offiziere zu vermindern.

Die Verluste der Russen in Galizien.

Wien, 19. Dez. Nach Berichten der Kriegskorrespondenten der Blätter, welche die Schlachtfelder von Limanowa besichtigt haben, haben die Kämpfe zum vollen Zurückwerfen des Feindes aus Westgalizien geführt. Die österreichisch-ungarische Armee machte 26 000 Gefangene und erbeutete eine große Menge Kriegsmaterial. Die Verluste waren ungeheuer. Bei Limanowa allein wurden 1200 Gefangene gefaßt. Die Verfolgung ist überall nachdrücklich im Gange. Die Bevölkerung kehrt in die von den Russen geräumten Gebiete zurück.

Der Zwischenfall von Hodeida.

Konstantinopel, 19. Dez. Authentischen Mitteilungen zufolge scheint der Zwischenfall von Hodeida, der infolge der Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs mit dem Jemen der Sparte unbekannt geblieben war, insofern als geregelt, als die Sparte alle von der italienischen Regierung gestellten Genußforderungen angenommen und zu deren Erfüllung dem Jemen die erforderlichen Anweisungen durch die Vermittlung Roms überandt hat.

Die nordischen Könige in Malmö.

Malmö, 19. Dez. Gestern abend 7 Uhr gab der König von Schweden zu Ehren der Könige von Dänemark und Norwegen ein Essen, an dem auch die Minister des Äußeren und einige andere Gelehrte teilnahmen. Nach dem Essen fand ein Konzert im Rathaus statt, das — wie auch die übrigen Gebäude des großen Marktes — glänzend erleuchtet war. Plafonds mit Fresken bildeten auf dem Wege von der Residenz zum Rathaus Svalier. Eine tausendköpfige Menschenmenge begrüßte die Monarchen herzlich. Die Spielfolge des Abends wies ausschließlich skandinavische Musik auf, die von Studenten und einem örtlichen Chor vorgetragen wurde. Als Solist wirkte der Sopranist John Forsell mit. Er herrschte eine begeisterte Stimmung. Vor dem Rathaus flaut die Menge und brachte den Königen immer wieder neue Huldigungen. Nach der Rückkehr der Könige von Dänemark und Norwegen in ihre Quartiere, war König Gustaf, der auf dem Austritt erschien, noch Gegenstand begeisterter Huldigungen. (Bergl. die Meldung auf der 2. Seite der vorliegenden Nummer.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Frankfurt a. M., 17. Dez. In der Bilanzierung des Aufsichtsrates der Reichs-Elektrizitätswerke Aktien-Gesellschaft, Augsburg, vom 16. Dezember 1914, wurde beschlossen, die Dividende für das mit dem 30. Juni 1914 abgeschlossene Geschäftsjahr der Generalversammlung mit 7% Prozent (wie im Vorjahr) vorzuschlagen. Die Abschreibungen und Rückstellungen wurden auf 243 000 Mark (i. V. 319 000 M.) festgestellt. Der Ueberschuß aus Betrieb und Installation war 1 587 700 M. gegen 1 443 171 M. im Vorjahr. Trotz des Kriegszustandes kann mit einer befriedigenden Weiterentwicklung des Unternehmens gerechnet werden.

Deutsche Reichsbank.

Table with 5 columns: Ausweis vom 15. Dez., 1913, gegen die Vorwoche, Aktiva (in M. 1000), 1914, gegen die Vorwoche. Rows include Metallbestand, Reichs-Rassen-Scheine u. Carlebenssichenscheine, Noten anderer Banken, Wechselbestand, Schatz u. distont. Schatzanweisung, Lombard-Darlehen, Effekten-Verkauf, Sonstige Aktiva, Passiva: Grundkapital, Reservefonds, Noten-Umlauf, Depositen, Sonstige Passiva.

Bei dem Reichsbankausweis ist bemerkenswert die Zunahme des Goldbestandes um 38 Millionen auf 2022 Millionen. Die reine Goldbestand der Noten beträgt 48 gegen 47,7 Prozent. Angesichts der günstigen Lage der Reichsbank und der Flüssigkeit des offenen Geldmarktes lautet die Frage einer Diskontenmäßigung auf den jetzigen Zeit kurz vor Jahresabschluss wäre eine solche Maßregel ungewöhnlich. Inmatten dürfte das Reichsbank-Direktorium ihre Zweckmäßigkeit prüfen. Auf die Kriegsanleihen sind 4200 Millionen gegen 4163 Millionen am 7. Dezember eingezahlt, davon mit Hilfe der Darlehensklassen 720 Millionen.

Konturte in Baden.

Nachlass Schumacher Johann Michael Dösch Ehefrau, Eva Katharina geb. Wolbert und des Johann Michael Dösch, Schumacher von Wertheim Konturte. Rechtsanwalt Schubert. A.-Pr. 11. Jan. 1914, Pr.-Z. 25. Januar 1915. Solomonsberger D. Philipp Lechner in Heidelberg. Konturte. Rechtsanw. Dr. H. Roth, Heidelberg. A.-Pr. 20. Januar 1915, Pr.-Z. 28. Januar 1915.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 19. Dezember 1914.

Ueber der südlichen Nordsee ist eine neue ziemlich tiefe Depression erschienen, die unter Verdünnung des hohen Druckes auf Südosteuropa sich rasch in das Binnenland ausbreitet und bei südwestlichen Winden ist deshalb das Wetter in Deutschland trüb und regnerisch. Da das Ortsbarometer rasch steigt, so scheint die Depression schnell abzuziehen, es ist deshalb veränderliches und etwas kühleres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Das Thermometer zeigte heute nachm. 3 Uhr in Karlsruhe 10 Grad C.

Wasserstand des Rheins am 19. Dezember, früh. Schutterlin 145, gefallen 23; Reil 207, gefallen 13; Wagan 433, gefallen 16; Rannheim 384, gefallen 7 Zentimeter.

Unsere heutigen Ausgaben umfassen zusammen 12 Seiten.

Büchertisch.

Ausführung von Rezensionen ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Geographie.

Andreas Hanftas. Sechste Auflage. Herausgegeben von Dr. Ernst... Geographie. Die Weltkarte...

Die Weltkarte, wie auch die der nördlichen Breiten...

Kriegsliteratur.

Der Krieg. Illustrierte Chronik des Krieges 1914. Monatlich 2 reichillustrierte Hefte...

in dem schwarzen Meer von Generalleutnant... Der Kampf in den montenegrinischen Bergen...

Wochen-Epielplan des Stadttheaters in Heidelberg.

Sonntag den 20. Dez.: 'Don Cesar', Operette in 3 Akten... Montag den 21. Dez.: geschlossen...

Unterstützt auch das notleidende Kunsthandwerk! Zur Befestigung ihrer reichhaltigen Sammlung von Abgüssen nach alten und neueren Kunstwerken ladet höflich ein die Werkstätte für plastische Kunst...

Soeben erschienen: Bismarck. Ein neues Buch von Gustav Grenssen. Preis gebunden 3 M. 6. Grote, Berlin.

Photo-Apparate jeder Art u. in allen Preislagen. Alles Zubehör, Vergrößerungs- u. Lichtbilderapparate. Willkommenste Weihnachts-Geschenke für unsere Krieger im Felde: Cameras in Westentaschenformat. Alb. Glock & Cie. Karlsruhe.

Frauenarbeitschule (Gewerbliche Unterrichtsanstalt) des Badischen Frauenvereins Abteilung I. 1. Ausbildung für häuslichen Bedarf. 2. Ausbildung für verschiedene Berufe.

Himmelheber & Vier. Inhaber: LOUIS VIER, Hoflieferant. Kaiserstrasse 171. Telefonruf 1158. Spezial-Wäsche- u. Betten-Ausstattungs-Geschäft.

Mein Spezialhaus ist anerkannt die beste und auch billigste Bezugsquelle, weil auf fachmännischer Grundlage eine sichere Gewähr für Qualitätsware in einer unübertroffenen Auswahl geboten ist.

ZUM MONINGER. Ecke der Kaiser- und Karlstrasse. Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger. Café, Speisesaal, Spiel- u. Billardzimmer im I. Obergeschoss.

Danksagung. Die Bierbrauerei A. Brink hier hat mir zur Verteilung an verschiedene mit näher bezeichneter Wohltätigkeitsanstalten die Summe von 700 Mark überreicht...

Kassetten eiserne mit Sicherheitsschloß, für Geld, Wertpapiere, Dokumente, Sparbücher, Schmuck etc. Praktische Festgeschenke. Wilh. Weiss, Kassenschrankfabrik Karlsruhe.

Neue Höhere Handelsschule Calw. I. würt. Schwarzw. Pensionat. Geogr. 1908. Bekanntes Institut 1. Ranges. 15 01.

Steter Eingang in Neuheiten: von Damenblusen, jeder Größe und Preislage. Morgenröcke, Morgenjackett, Ueberjacken in Flanell und gestrickt...

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe. Sonntag, den 20. Dezember 1914. 18. Abonnements-Vorstellung. Urdie O. Lavane Abonnements-Tarifen. Undine. Romantische Zauberoper in vier Akten...

Gewerbeschule Karlsruhe. Adlerstraße 29. Die zum Heere einberufenen blühen und auswärtigen Gewerbeschüler betreffend. Lehrern oder Eltern dieser Schüler werden freundlich ersucht...

Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Pferden. Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Dienstag den 22. Dezember ds. Jrs. vormittags 11 Uhr, in Gienheim a. E. eine Versteigerung von ca. 60 trächtigen Stuten, einigen Fohlen und ca. 60 kriegsunbrauchbaren Pferden...

Karlsruhe, den 14. Dezember 1914. Der Schulvorstand: A. B. Ederle.